

Züritipp

Club Viel Liebe

DKA

«P.S. I Love You» bringt die Leute nicht nur zum Weinen. Denn anders als die amerikanische Superschulze löst die gleichnamige EP nur Glücksgefühle aus – trotz ihrer melancholischen Grundstimmung. Sie ist 2015 auf dem Berliner Label Amselcom erschienen und war das Solodebut des Belgiers Antoine Verbrugge alias DKA. Zuvor hat er nämlich

nur im Team gearbeitet: Verbrugge war Teil des Duos Brussels Pony Club. Als Produzent unterstützte er unter anderem das Frauengespann The Lizzies bei dessen Electro-Pop. Allein vermischt er Hip-Hop, 70er-Jahre-Funk und Deep House. So entsteht ein Sound, der jederzeit und fast überall laufen könnte. *(ZT) Frieda's Büro, Friedastr. 23, 23 Uhr*



Foto: PD

Freitag

Kino

Guest of Cindy Sherman

Von Paul H-O, Tom Donahue
USA 2008; 88 min. (E)
Arthouse Piccadilly, Mühlebachstr. 2, 12.15 Uhr

Rashomon

Von Akira Kurosawa
Jap 1950; 88 min.
Xenix, Helvetiaplatz, 18 Uhr

Eraserhead

Von David Lynch
USA 1977; 89 min.
Filmpodium, Nüscherstr. 11, 18.15 Uhr

Die Gezeichneten

Von Fred Zinnemann
CH/USA 1947; 104 min.
Kulturstudio Felix Wicki, Winkelriedstr. 1, 19.30 Uhr

Blue Velvet

Von David Lynch
USA 1986; 120 min.
Xenix, Helvetiaplatz, 20 Uhr

Konzerte

Zimmerlin-Weber-Ulrich

Jazz
«Werkstattkonzert»
Werkstatt für improvisierte Musik, Magnusstr. 5, 20.15 Uhr

Serum 114

Punk Rock
Komplex Klub, Hohlstr. 457, 20 Uhr

Marley's Ghost

Reggae
Alte Kaserne, Kanonengasse 16, 21 Uhr

Big Zis & Freunde

Rap
Im Rahmen des Theater Spektakel *Landwiese, Mythenquai, 21.30 Uhr*

Clubs

Friday Night

Cha-Cha-Cha
Mit Djs Pepe, Palmar, U.S., Thaler, Salto, De Nada, Michael *Salsarica, Pfingstweidstr. 109, 21.30 Uhr*

Yoga Royal

Club Music
Mit Djs Mitsutek, MTDF, P.Bell, Roxanne
Eintritt frei
Stall 6, Gessnerallee 8, 23 Uhr

A point Restaurant Camino, Zürich

Der Weg is(s)t das Ziel



«Was denkst du, ist il oder el camino gemeint?» – «Du fragst das wegen des passenden Bonmots für den Titel, nehme ich an.» – «Genau. Und ich hoffe inständig auf den Weg – das

Einzige, was mir zu il camino sponti einfällt, ist nämlich das da: «Der Kamin ist das Tulpenbeet eines Wintertages.» – «Vergiss es, das hat ja nicht mal mit Kulinarik zu tun.» – «Ich weiss, dammi-siech.» – «Soll ich die Bedienung fragen, was gilt?» – «Lass gut sein. Ich berufe mich einfach auf den «Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss»-Standpunkt und bleib bei il camino, dazu fällt mir sicher noch was Originelles ein.» – «Davon bin ich überzeugt.»

Tja, so weit kann es kommen, wenn Journalistenfreunde, die sich in ihrer langen Kumpanei mehr oder weniger alles gesagt haben, was es an Wichtigem zu sagen gab, in einem Restaurant mit italienischem oder spanischem Namen zusammensinken.

So, nun aber eilends zur Hauptsache, sprich zum gastronomischen

Abendprogramm. Es beginnt mit zwei Glas Sauvignon blanc und einer Musterrung des lauschigen Hinterhofgartens – wobei «lauschig» auch meint, dass man der verblüffenden Stille wegen mit gutem Gehör/Hörgerät durchaus mitbekommen könnte, was die Tischnachbarschaft beplaudert (wir, wohlherzogen, lassen das natürlich bleiben; auch weil man nebenan über Zürichs inoffiziellen Schirmherr debattiert, das ist langweiliger als ein Cricketmatch).

Und plötzlich wird das Amuse-Bouche serviert, eine Wassermelonenschaale mit Parmaschinken, Speck und Brot, und wir sind erstmals an diesem Abend entzückt wie ehedem Gorm in der TV-Serie «Wickie und die starken Männer» (verzichten aber im Gegensatz zu ihm auf den Luftsprung).

Doch es wird noch entzückender – nicht unbedingt, was unseren Dialog anbelangt (wir können das besser, rhetorisch wie thematisch, das ist viel zu viel Zeitungsinterna), aber sehr wohl, was die Teller von Küchenchef Lukas Strojcek betrifft, der sein auf der Website gegebenes Versprechen, «emotional berührendes Essen» zuzubereiten, von A bis Z einlöst. Sei es mit der fast pervers cremigen Burrata, die

von Kraft und Saft nur so strotzenden Tomaten umzingelt ist (23 Fr.), sei es mit dem Pulpo-Arm vom Grill, dessen Stücke man in eine wahnwitzig köstliche Zitronenmayonnaise tunken darf (27 Fr.). Oder – es folgt Zauberschlag auf Zauberschlag wie bei einem hochstehenden Tennismatch – mit einem Kotelet vom Puschlaver Bergsäuli an Salbutter (44 Fr.), das beweist, wie betörend sich ein Knochen auf den Gout auswirken kann. Und, wohl die Krönung der Soiree, durch ein glückliches Rindsfilet aus Irland (54 Fr.).

Erwähnt sei noch, dass sich die Beilagen im Camino nicht wie Statisten, sondern wie erste Nebenrollen gebärden (das ist ein Kompliment – im Fall!), und dass wir der Tranksame – es ist ein Optima, sprich eine südfranzösische Assemblage aus Mourvèdre, Syrah und Grenache (78 Fr.) – nur etwa 89 von 100 Parker-Punkten geben würden. «Hey, was hältst du von «Der Weg is(s)t das Ziel?» – «Voll originell!» Thomas Wyss

Restaurant Camino, Freischützgasse 4, 8004 Zürich. Mo-Fr 11.30-14 und 18.30-24 Uhr, Sa/So geschlossen. Tel. 044 2402121. www.restaurant.camino.ch

«Bevor der Mensch schreiben konnte, hat er getanzt»

Choreografin und Tänzerin Anne-Sophie Fenner sagt, was sie zu ihrem Tanztheater «Diary of a Hermit» inspiriert hat.

Mit Anne-Sophie Fenner sprach Carmen Roshard

In Ihrem neuen Stück liest ein Schauspieler in der Rolle eines Eremiten aus seinen Tagebüchern. Dazu tanzen vier Tänzerinnen. Das tönt im digitalen Zeitalter irgendwie altmodisch. Ist das gewollt?

In der Tat möchte ich mit meinem neuen Stück einen Gegenpol setzen in einer digitalisierten und beschleunigten Welt. Das Stück soll uns dazu bringen, eine langsamere Gangart anzuschlagen, um herauszufinden, was wirklich zählt. Ja, in diesem Sinne ist es bewusst anachronistisch gewählt.

Was hat Sie inspiriert?

Mich haben die Überlieferungen von Persönlichkeiten, Philosophen, Einsiedlern und Poeten inspiriert. Menschen, die sich zurückgezogen haben, um in Einsamkeit über den Ursprung des Lebens nachzudenken. Der Geist eines Menschen in der Stille ist erfüllt von unzähligen Bildern, die der Meditation, Vision und Erinnerung entspringen. Der Tanz, seinem Wesen nach unfassbar und magisch, kann die Welt der Imagination sichtbar machen. Bevor der Mensch schreiben konnte, hat er getanzt.

Haben Sie eine besondere Beziehung zu Einsiedlern?

Mich faszinieren spezielle Menschen und besondere Lebensläufe. Menschen, die nicht mit der Masse mitlaufen. Menschen, die ihre eigenen Gedanken formen und danach leben. Auf Einsiedler trifft alles das zu.

Haben Sie sich selbst auch schon als Eremiten von der Welt zurückgezogen?

Nein, in einer Höhle im Himalaja habe ich noch nie gelebt. Aber es gab und gibt in meinem Leben immer wieder Zeiten, in denen ich bewusst Menschen und Ereignisse oder Anlässe gemieden habe, um Klarheit über bestimmte Themen zu gewinnen. Das Alleinsein öffnet Räume, die Lösungen offenbaren, auf die man meiner Meinung nach nicht kommt, wenn man mitten im Leben steckt.

Textfragmente aus fremden Büchern durchwirken die Gedanken des erzählenden Eremiten. Figuren entspringen seinen Erinnerungen und Visionen. Was ist die Aufgabe der vier Tänzerinnen?



Der Eremit liest, vier Tänzerinnen folgen den Texten und Liedern im Tanz. Foto: PD

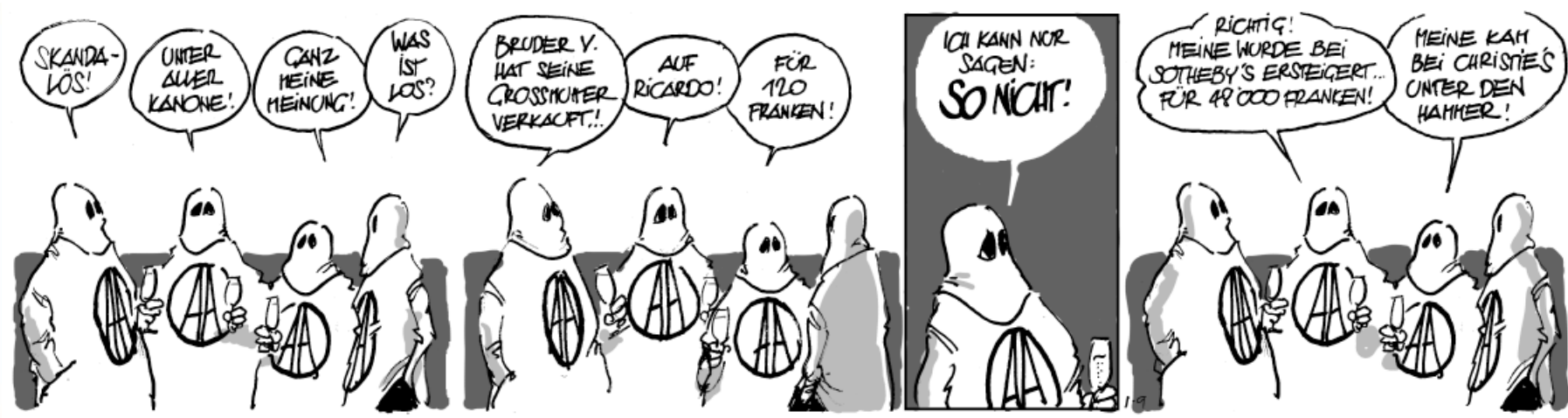
Die Tänzerinnen geben den Gedanken im wahren Sinne Gestalt. Nicht materialisierte Visionen und Gedanken nehmen Form an und werden sichtbar gemacht durch die Bewegungen – den Tanz – meiner Tänzerinnen.

Wie steht es mit dem Element Musik, und welchen Musikstil dürfen die Zuschauernden erwarten?

Anne-Sophie Fenner
Die in der Schweiz und in New York ausgebildete Tänzerin und Choreografin hat mehrere abendfüllende Tanztheater-Produktionen realisiert.

Der Eremit greift wie ein Puppenspieler ins Geschehen ein und ist so instanzde, die Gesetze der Realität aufzuheben. Wie geht das konkret?

Kommen Sie in der Vorstellung, und lassen Sie sich überraschen!
Premiere «Diary of a Hermit», Theater Rigiblick: 13. September, 20 Uhr. Weitere Aufführungen: 17. und 19. September sowie 4. und 21. Oktober. Theater am Gleis, Winterthur: 22. September, 20.15 Uhr.



I de Mitti vo de City

An der Trittligasse lässt Theaterproduzent Christian Jott Jenny ein Freilichtspiel aus den 60ern aufleben: Ein gelungenes Revival in der romantischsten Ecke Zürichs. Spielverderber könnte nur das Wetter sein.

Daniel Schneebeli

Anfang der 60er-Jahre war im Sommer tote Hose in Zürich. Musik im Landesmuseum? Fehlzanzeige. Lange Nacht der Museen? Ebenso. Kino am See? Noch nie gehört. Nicht einmal Partys an der Langstrasse gab es. Diese kulturelle Einöde nutzte der umtriebige Theaterproduzent Edi Baur für ein neues Projekt. Er engagierte Ruedi Walter, Margrit Räiner, Ines Torelli, Inigo Gallo, Jürg Randeegger, Jörg Schneider und Paul Bühmann, die auch im Sommerloch steckten, und gründete das erste Open-Air-Theater der Schweiz. Es sollte eine musikalische und humoristische Revue zum vergangenen Jahr in Zürich sein, eine «Zürcher Ballade».

Für die lebenswürdige Abrechnung mit der Politik und den Oberen im Stadthaus wählte Baur eine verwunschene Ecke in der Altstadt, das Ende der Trittligasse, bei der Villa Tobler. Die «Zürcher Ballade» schlug ein und war so erfolgreich, dass sich die Anwohner an der Trittligasse wegen des Trubels vor ihrer Haustür wehrten. Baur musste mit seiner Truppe ins Seefeld ziehen und nach einigen Jahren aufgeben. Geblieben sind die Lieder, allen voran der Hit «I de Mitti vo de City, da liit es Paradies». Und eben in diesem Paradies an der Trittligasse, wo Zürich aussieht wie die Kulisse zur «Kleinen Niederdorfer», kommt es jetzt mit dem Segen der Anwohner zum Revival des Freilichtspiels, organisiert von Theatermacher Christian Jott Jenny, dem Tausendassa der Zürcher Kulturszene.

Er hat es Baur gleichgetan und Zürcher Schauspielprominenz engagiert – und sich selber auch. Dazu hat Jenny den Verein «Neue Zürcher Balladen» mit Ex-Regierungsrat Markus Notter an der Spitze gegründet und natürlich sein vierköpfiges Staatsorchester aufgeben. Zwei Jahre hat sich die Truppe auf die Wiedergeburt des Sommertheaters vorbereitet, am Mittwoch zings los.

Vorsitzende und Hinterbänker

Es war ein warmer Sommerabend mit Gewitterrisiko, der sich bestens für die Vorpremiere eignete. Die Stühle auf dem leicht abfallenden Platz sind aufgeteilt in zwei Sektoren: jener für die «Vorsitzenden», wo am Mittwoch vorwiegend Politiker wie Michael Baumer (FDP), Roger Liebi (SVP), Silvia Steiner (CVP) und Rita Fuhrer (SVP) Platz nahmen. Im Sektor der «Hinterbänker» waren Normalsterbliche und Journalisten platziert.

Wie vor 60 Jahren setzt sich auch die Neuauflage des Revuetheaters mit Zürich auseinander. Im Zentrum steht das Amt für Kultur und Bewilligungen, das von einem neuen Amtschef, Max Guggenbühl (Jott Jenny), übernommen wird. Und er erlebt, wie sich die Sparwut der Politik auf seine Arbeit auswirkt. Obwohl sein Computer nicht funktioniert, werden ihm ständig neue Aufgaben aufgebürdet, und ein Consultant aus Deutschland optimiert seine Arbeitsabläufe. Schliesslich ist Guggenbühl auch noch fürs Ständesamt, die Bussen, Abfall und Grün Stadt Zürich zuständig.



Christian Jott Jenny (2. v.r.) hat eine Truppe zusammengestellt, die bestens zu unterhalten vermag. Fotos: Doris Fanconi



Mit dem Segen der Anwohner kann einer der schönsten Flecken in der Altstadt nach gut 60 Jahren wieder bespielt werden.

sche Aktualität eingebaut ist. Die Revue ist aber nicht nur gespickt mit amüsanten Pointen von Autor Jeremias Dubno, sie lebt auch von den alten Züri-Liedern. Dass Jürg Randeegger als Akteur der ersten Version auf der Bühne steht, sorgt für eine besonders nostalgische Note. Auch wenn er unterdessen «Ü-80» ist, lässt er seinen Ruck-zuck-zack-zack-mäkeln, das wäre unvertuscht. Was die Theaterleute zeigen, ist beste Unterhaltung, in die mit den Sonnenschirmen auf dem Sechseläutenplatz oder schwarzen Kassen in Amtsstuben auch politi-

stapo-Sprecher Marco Cortesi und dann Pfarrer Ernst Sieber, der mit einem Plastiksack auf dem Amt aufkreuzt, um einen neuen Standplatz für seinen Pflusbus zu beantragen. Gegen Ende taucht WAM noch in einer dritten Rolle auf, die hier nicht verraten werden soll. Der begeisterte Beifall hielt nicht lange an, denn just zum Ende der Vorstellung entlud sich das Gewitter, das sich mit Wetterleuchten und Donnergeroll schon länger angekündigt hatte. Es ist den Theatermachern zu wünschen, dass das Wetter in den nächsten

Tagen nicht ganz so schlimm wird wie prognostiziert. Im schlimmsten Fall, kann aber in den Theatersaal des benachbarten Restaurants Weisser Wind disloziert werden.

«Trittligasse», bis 16. September, jeweils Mi-So. Vom 5.-15. April 2018 im Miller's Studio in einer Indoor-Version.

Bilder Impressionen von der ersten Aufführung
trittligasse.tagesanzeiger.ch

B-Side

Content for People Penetrant auf dem gelben Streifen

Der Blick ins schöne Glashaus offenbart einiges, der Blick aus dem Glashaus noch viel mehr. Zum Beispiel die staubumme Mode bei der Kreuzung Stauffacherqual/Werdstrasse. Da stehen die Autos morgens wie abends im Stau – und das bevorzugt auf dem Fussgängerstreifen. Egal, ob da links und rechts Leute warten, um die Strasse zu passieren. Macht man die Autofahrer darauf aufmerksam, bekommt man nicht selten den Stinkefinger gezeigt und manchmal auch einen Schütterling angehängt. Ganz nach dem Motto: Jeder mache, was er wolle, und nehme, was ihm nicht zu stehe. (roc)

Content for People Auf der Suche nach Inspiration ist Schweden nachliegend

Am Anfang war Grindelwald. Diese kleine Gemeinde im Berner Oberland, Schweden, 1034 Meter über Meer, 3800 Einwohner. Die Gemeinde ist mehr als 57 000-mal kleiner als die USA – und doch hat Donald Trump seiner Präsidenschaftskampagne hier den entscheidenden Dreh entlehnt. Aus dem Kleinen für das Grosse lernen, USA hin, Bindestrich weg, fertig war der meistzitierte Wahllogan seit «Yes We Can!». Grindelwald war immer schon gross, und Grindelwald wirbt seit einer Ewigkeit mit seinem First um Touristen. Auch jetzt gibt es in der Stadt wieder Plakate mit der Textzeile «Grindelwald-First». Eine Bilderserie lohnt sich übrigens. Es gibt wunderschöne Plakate, solche, die einen mit Wehmut an die gute alte Zeit denken lassen, an die Zeit weit vor dem 20. Januar 2017. (bra)

Event-Vorschau



YOUR HIGNESS

Bisher kannte man sie als charismatische Performerin, die in ihren Solos die Unterhaltungsindustrie auf Geschlechterstereotypen abklopft. Nun zeigt Eisa Joesson erstmals eine Gruppenarbeit, die sie mit fünf Tänzerinnen des Ballett Philippines erarbeitet hat.
Choreographie *Landwiese Mythenquai - Zürich*
Freitag, 1. September - 19.00 Uhr

LAUSCHIG - WORTE IM FREIEN

Lesung *Park der Villa Jakobobrunnen - Winterthur*
Freitag, 1. September - 19.30 Uhr

TROUBAS KATER

Konzert, Pop *Salzhaus - Untere Vogelsangstr. 6 - Winterthur*
Freitag, 1. September - 20.00 Uhr

THE GHOST WALK OF ZURICH

Führung *Paradeplatz - Zürich*
Freitag, 1. September - 20.00 Uhr

FLOHMARKT

Markt *Bürkliplatz - Zürich*
Samstag, 2. September - 7.00 - 17.00 Uhr

Einträge unter www.eventbooster.ch - info@eventbooster.ch